GENDER OPEN REPOSITORIUM

Die Neue Frauenbewegung und „die Kinderfrage“ : Zur Kollektivierung der Kindererziehung als Moment der Emanzipation

Göddertz, Nina; Mauritz, Miriam

2018

https://doi.org/10.25595/2249

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Göddertz, Nina; Mauritz, Miriam: *Die Neue Frauenbewegung und „die Kinderfrage“ : Zur Kollektivierung der Kindererziehung als Moment der Emanzipation*, in: Journal Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW4 (2018) Nr: 42, 39-43. DOI: https://doi.org/10.25595/2249.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Nina Göddertz, Miriam Mauritz

Die Neue Frauenbewegung und „die Kinderfrage" – Zur Kollektivierung der Kindererziehung als Moment der Emanzipation

Die Chiffre 1968 scheint allzu oft als Synonym für die Studentenbewegung zu fungieren und unterschlägt damit eine ganze Reihe sich parallel entwickelnder politischer Bewegungen – dies mag an der Dominanz der „immer gleichen männlichen Heroen" (Baader 2008a) in der Literatur über 1968 liegen. Der vorliegende Beitrag soll daher einerseits den Fokus legen auf zwei neue soziale Bewegungen, die zum 68er-Jubiläum häufig wenig (mediale) Aufmerksamkeit erhalten: Die Neue Frauenbewegung und die Kinderladenbewegung. Andererseits soll – und das ist in der Tat bislang nur in wenigen Ausnahmen (u. a. Baader 2009; Göddertz 2018; Heyden 2018; Mauritz 2018; Sander 1975) geschehen – die Verwobenheit der beiden Bewegungen dargestellt werden. Abschließend wird eben diese Verwobenheit mit O-Tönen aus den von den Autorinnen im Rahmen ihrer Forschungsarbeiten zur Kinderladenbewegung geführten Interviews mit Kinderladenaktivistinnen empirisch rückgebunden. Der vorliegende Beitrag soll damit zu einem breiteren Verständnis von 1968 und der Vielschichtigkeit der Neuen Sozialen Bewegungen beitragen.

Die Neue Frauenbewegung

Als Gründe für die Entstehung der Neuen Frauenbewegung in Westdeutschland im Verlauf der

1968er-Jahre kann – folgt man Schmidt-Harzbach (1978) – Unterdrückung und die allgemeine Unzufriedenheit von Frauen aus allen gesellschaftlichen Schichten mit den gesamtgesellschaftlichen Verhältnissen und ihrer persönlichen Lebenssituation angesehen werden. Die Akteurinnen proklamierten Emanzipation im Sinne einer Selbstbestimmung der Frauen über ihren Körper, ihre Sexualität und letztendlich eine selbstständige Lebensführung zu Schlüsselfragen. Dadurch wurde „eine Transformation des Wissens und der Normen über Frauen und weibliche Sexualität ausgelöst" (Lenz 2008: 99) und das Private, die Sexualität und der Körper zu politischen Fragen erhoben. Im Zentrum standen dabei u. a. der Kampf gegen den § 218 sowie für eine gerechte Entlohnung und eben auch die Diskussion „der Kinderfrage".
In ihrer Rede als Vertreterin des *Aktionsrates zur Befreiung der Frau* auf der 23. SDS-Delegierten-Konferenz im September 1968, die mit dem berühmten Tomatenwurf endete und gleichzeitig in der Literatur als Beginn der Neuen Frauenbewegung verhandelt wird, markiert Helke Sander Frauen mit Kindern als am leichtesten politisierbare Gruppe, denn:

„Bei ihnen sind Aggressionen am stärksten und die Sprachlosigkeit am geringsten. […] Wir streben Lebensbedingungen an, die das Konkurrenzverhältnis zwischen Mann und Frau aufheben. Dies geht nur durch Umwandlung der Produktionsverhältnisse und damit der Machtverhältnisse, um eine demokratische Gesellschaft zu schaffen" (Sander 2004: 373).

Gleichsam – und das findet in der Diskussion kaum Berücksichtigung – ging es in ihrer Rede vor allem um die ersten gesammelten Erfahrungen der Frauen mit der Kinderladenarbeit. Mit dem Slogan „das Private ist politisch" wurde die geleistete Erziehungsarbeit um eine politische Dimension erweitert. Diese Dimension wird gelesen als das Öffentlichwerden von bisher privaten Angelegenheiten, wie Familie und Kindererziehung, und das private Verhältnis von Männern und Frauen (vgl. dazu Baader 2009: 271).[1]
Frauen sahen sich bis weit in die 1960er-Jahre auf die alleinige Zuständigkeit für Kindererziehung zurückgeworfen und ihnen blieb mangels Betreuungsmöglichkeiten häufig die Möglichkeit zum politischen Engagement verwehrt, oder sie mussten sich auf das Tippen der Flugblätter, Kaffeekochen und die Betreuung der Kinder während öffentlicher Aktionen beschränken (vgl. Nave-Herz 1982: 49 und Trumann 2002: 14f.) – so ein Mythos. Sander kritisiert in diesem Zusammenhang, dass viele Frauen durch das Mutterwerden in Verhaltensmuster gedrängt wurden, „die sie meinten dank ihrer Emanzipation schon überwunden zu haben" (Sander 2004: 373). Über die Gründungen der Kinderläden sollte ihre Isolation aufgehoben und die Überwindung der traditionellen Rollenverteilungen in Familie und Gesellschaft ermöglicht werden. Thematisiert wurden in diesem Zusammenhang auch Auseinandersetzungen um die Arbeitsteilung der Care-Arbeit – also Fragen von Kindererziehung und Hausarbeit – zwischen den Geschlechtern, gleichzeitig begaben sich viele aktive Frauen auf die Suche nach soziologischen Erklärungen für gesellschaftliche Strukturen, die zu unterschiedlichen Verantwortlichkeiten und Chancen für Frauen und Männer führten (vgl. Baader 2008b: 160). Die Kinderläden stellten einen Ansatz dar, diese Konflikte und die damit einhergehende Kinderfrage zu lösen.

Die Kinderladenbewegung

Wo und wann genau die Kinderladenbewegung ihren Ausgang fand, lässt sich heute nicht mit Sicherheit feststellen. Doch sicher ist, dass Ende der 1960er-Jahre nicht nur in den Großstädten der Bundesrepublik, sondern auch in ländlichen Regionen zahlreiche Kinderläden entstanden sind. Erste Zeugnisse über die Gründung eines Kinderladens liegen aus Berlin und Frankfurt am Main vor:

„Tatsächlich entstand in beiden Städten nahezu gleichzeitig eine neue Form der Kindergärten, deren Initiatoren anfänglich nichts voneinander wussten. Es lagen ihnen jedoch vollkommen unterschiedliche Konzepte zugrunde."[2]

Trotz der (nachträglich zu beobachtenden) Gleichzeitigkeit, waren die Aktivist_innen offensichtlich nicht vernetzt und brachten unterschiedliche Konzepte für einen Kinderladen hervor: Berlin sei zunächst als „Selbsthilfe unter Frauen" geplant gewesen, während sich Frankfurt „im psychoanalytischen Sinn als ‚antiautoritär'„ verstandenes Modell beschreiben ließe (Sander 2008). In der zeitgenössischen (grauen) Literatur über die Kinderladenbewegung werden neben unterschiedlichen Konzepten der einzelnen Läden jedoch einheitliche Ziele, die eine Gründung vorangetrieben haben, beschrieben:

„Erarbeitung revolutionärer Erziehungsmethoden und Schaffung eines emanzipatorischen Gegenmodells, das zum Kampf gegen die Institutionen benützt und später weniger privilegierten Frauen zugänglich gemacht werden soll" (Breiteneicher ert al. 1972: 27).

Ausgangspunkt war die Idee der „Revolutionierung des bürgerlichen Individuums [...] durch

[1] Gleichzeitig zeigen sich in Sanders Rede Konfliktlinien zwischen den aktiven Frauen in den Kinderläden und einigen Protagonist_innen – vorwiegende männliche Akteure – der Studentenbewegung (vgl. dazu Sander 1978).

[2] Homepage von Helke Sander: www.helke-sander.de/2008/01/die-entstehung-der-kinderlaeden/ [Stand 11.05.2018]

kollektive Erziehung und revolutionäre Erziehungsmethoden" (Roth 1976: 10). Verknüpft war dies mit der deutlichen Kritik an der herkömmlichen Erziehung im Kindergarten:

„[...] sie [die Einrichtung des Kindergartens] kommt nur für einen Bruchteil der Kinder (1/4) in Betracht; sie ist vor allem Aufbewahrungsanstalt, weil die Erziehungsaufgabe nach wie vor der Familie übertragen bleiben soll; durch die Verhältnisse in den Kindergärten (zu große Gruppen; Geld, kindgemäße Einrichtung und ausgebildete Personen fehlen) werden die kindlichen Bedürfnisse noch stärker unterdrückt" (Sadoun, Schmidt, Schultz 1970: 13).

Dies vor Augen, entdeckte die Kinderladenbewegung alternative Erziehungsarrangements aus der Weimarer Zeit (vgl. Göddertz/Bock 2017, Schroedter 2007): Alexander S. Neill und seine Demokratische Schule Summerhill in England (1921–heute), Siegfried Bernfeld und sein Kinderheim Baumgarten in Österreich (1909) sowie Vera Schmidt und ihr Kinderheim-Laboratorium in Russland (1921–1925). Ein weiterer Bezugspunkt der Kinderladenbewegung war die Kritische Theorie. Neben den „Studien zum autoritären Charakter" (Adorno et al. 1973) erfuhren insbesondere Adornos „Erziehung nach Auschwitz" (1966) sowie „Erziehung zur Mündigkeit" (1969) besondere Aufmerksamkeit (vgl. Göddertz 2018: 51). Die neue Erziehung(-sidee) stellte somit „explizit die Mündigkeit in den Mittelpunkt und zielte darauf, Kinder zu kritisch selbstbewusstem, widerstandsfähigem und solidarischem Verhalten zu befähigen" (Steinacker, Sünker 2010: 30).
Die Kinderladenbewegung trat also an mit der Idee, durch eine neue, antiautoritäre Erziehung eine neue Gesellschaft schaffen zu können. Eine Gesellschaft, die frei ist von Autorität, Macht, Gehorsam und Unterdrückung.

Berührungspunkte der beiden Bewegungen – Empirische Befunde

Eben dieser Widerstand gegen Autorität, Macht, Gehorsam und Unterdrückung eint die Aktivist_innen der Kinderladen- und der Neuen Frauenbewegung auf zweierlei Ebenen: Erstens auf der persönlichen Ebene der Emanzipation, der Befreiung von traditionellen Rollen und Mustern und zweitens auf der Ebene der (kollektiven) Erziehung der eigenen Kinder.

1) Betrachten wir die Kinderladenbewegung vor dem Horizont der Neuen Frauenbewegung, so war die Gründung der ersten Kinderläden eine Strategie zur Lösung „der Kinderfrage" und zur Emanzipation der Frauen – im Sinne einer Revision der traditionellen Rollenvorstellungen und der Politisierung des Privaten. Erika Parsa geht davon aus, dass

„Frauen, die neue Formen und Inhalte von Erziehung entwickeln, die Möglichkeit einer Selbstfindung haben könnten, da sie sich selbst in Frage stellen müssen. Um neue Wege einer emanzipatorischen Erziehung zu finden, ist es unumgänglich, eigene Normen und Wertvorstellungen [...] kritisch zu analysieren" (Parsa 1980: 235).
Wie sich dieses feministische Anliegen, in dem sich gleichsam ein Emanzipationsanspruch verbirgt, empirisch rückbinden lässt, soll im Folgenden schlaglichtartig dargestellt werden.[3] In all unseren Interviews[4] finden sich Bezüge zwischen den Inhalten und Praktiken der Frauenbewegung und den Kinderladenakteurinnen, wenngleich die sozialgeschichtlichen und politischen Ereignisse unterschiedlich weit in die einzelnen Biografien hineinreichen. Einige der von uns befragten Frauen der Muttergeneration (und damit der „68er-Generation") setzt sich im Verlauf ihrer Biografie für frauenpolitische Belange und feministische Anliegen ein. Dies geschieht in unterschiedlichen Bereichen, in Privatheit und Öffentlichkeit. So platzieren einige Frauen immer wieder frauenpolitisch relevante Themen innerhalb ihres Berufslebens, was sich in der Erzählung der Kinderladenmutter Kornelia besonders deutlich zeigt:

„Es wurden quasi den neuesten die neuesten eh Theorieentwürfe aus der Frauenbewegung . aus der Studentenbewegung aus der Kinderladenbewegung aus . eh den politischen Bewegungen wurden sofort und gleich und jetzt auf der Stelle diskutiert und und und bearbeitet und zusammengebracht und hinterfracht".

Andere Kinderladenmütter verlagern ihr politisches Engagement auf Frauen- oder Mutter-Kind-Gruppen innerhalb der Frauenbewegung. Dabei wird stets der Spagat zwischen politischem Engagement und Familie betont: Nicht selten sehen sich die Frauen gezwungen ihre Mutterrolle mitsamt der Sorge um die Kinder verteidigen zu müssen. Sie haben das Gefühl, dass sie um die Anerkennung ihre Mutterschaft kämpfen müssen:

„... damals in der Frauenbewegung war's ja immer so also man muss sich selbst verwirklichen und sein Kind" (Kinderladenmutter Vina).

Für diese Kinderladenmutter hat die Neue Frauenbewegung zwar die bestehenden Verhältnisse „in Frage gestellt und umgeändert", was sie dazu motivierte, sich „zu suchen un- und mich zu finden". Gleichzeitig empfindet sie

[3] Im Rahmen unserer von der Hans-Böckler-Stiftung geförderten Nachwuchsforschungsgruppe „Die Kinderladenbewegung" unter der Leitung von Prof.´in Karin Bock (TU Dresden) führten wir autobiographisch-narrative Interviews mit Aktivist_innen der Kinderladenbewegung im ländlichen Raum. Anschließend haben wir den gesprochenen Text wortwörtlich (somit ggf. auch Dialekt) transkribiert.

[4] Insgesamt haben wir 46 Interviews mit Kinderladeneltern (geboren in den 1940er- bis Anfang der 1950er-Jahre) und deren Kindern (geboren in den 1960er-Jahren) geführt.

einen vermeintlich durch die Frauenbewegung evozierten Druck zur Selbstverwirklichung. Dieser scheint im Widerspruch zu ihrem Verständnis ihrer Mutterrolle zu stehen, da ihr ihre Kinder „total wichtich" sind. So nimmt sie schweren Herzens in Kauf, dass „die andern Frauen" sie „unmöglich" finden.

2) Schauen wir auf die Erziehung in den Kinderladenfamilien, lässt sich auch hier eben dieser Widerstand gegen Macht und Gehorsam erkennen. So betont eine Kinderladenmutter, dass die Kinder von nun an „nein sagen", „sich auch wehren", „auch Widerworte geben" dürfen, dass sie lernen Autoritäten zu hinterfragen und erkennen, dass auch Erwachsene nicht unfehlbar sind. Obgleich alle interviewten Familien betonen, dass ihre Erziehung (zu Hause wie im Kinderladen) als ein Prozess, als im Werden begriffen betrachtet werden muss und sie sicher hier und da auch Fehler gemacht haben, war eines jedoch glasklar:

„dass man erst mal diese diese starren Erziehungsregeln dies damals so gab erstma auma heftich durchbrechen [muss]" (Kinderladenmutter Jutta).

In den von uns interviewten Kinderladenfamilien sind es in erster Linie die Frauen, die über ihre (damaligen) Erziehungsvorstellungen berichten. Beschrieben werden diese mit Schlagworten wie Freiheit, Autonomie, Gleichberechtigung – einer schlichten Anpassung an das Bestehende wird eine deutliche Absage erteilt:

„und . hatte so die Idee ich muss mein Kind so erziehen . dass es in jeder Situation äh lebensfähig ist [hmm] und äh . äh konstruktiv mit jeder Si- oder kreativ is so n abgegriffenes Wort aber ich weiß kein bessres . kreativ mit Lebenssituationen umgehen kann [hmm] und nicht so festgefahren ist auf bestimmte so muss es sein" (Kinderladenmutter Simone).

Und mehr noch: Mit dem Kinderladen sind viele Familien politisch aktiv und beteiligen sich an lokalen Protesten und Aktionen – Politik wird also als praktischer Lebenszusammenhang begriffen, der Kinderladen wird damit zur Schnittstelle zwischen Privatem und Öffentlichem und Erziehung erfährt eine gesellschaftlich relevante und gleichsam politische Bedeutung (vgl. Göddertz 2018: 345).

Resümee

In unserer Forschung hat sich gezeigt, dass sich die von uns befragten Frauen nur selten als politische Akteurinnen beschreiben und in den wenigsten Fällen ihre Kinderladenarbeit mit einer politischen Dimension verknüpfen, wobei der Kinderladen aus emanzipatorischer Perspektive durchaus als politische Praxis verstanden werden kann (vgl. Mauritz 2018: 160). Dies scheint uns – auf Basis unserer empirischen Befunde – Ausdruck davon zu sein, dass die praktische (Erziehungs-)Arbeit im Kinderladen nach wie vor eher in der Zuständigkeit der Frauen verblieb und die private Rahmung des Kinderladens nicht vollständig aufgehoben wurde, sondern zunächst bloß eine quasi-institutionelle Rahmung erfuhr. Und dennoch: Neben einer theoretischen Auseinandersetzung mit einer *Erziehung zur Mündigkeit und Emanzipation* scheint es eben genau diese persönliche Auseinandersetzung mit Autorität und Macht in den eigenen Lebenszusammenhängen – also von Partnerschaft und Familie bis hin zur Kindererziehung – gewesen zu sein, die junge Frauen Ende der 1960er-Jahre hat aufbrechen und aufbegehren lassen:

„...äh äh und äh äh f-führte ei d-d-dazu ich hab das hinterher mal so beschrieben wir ham uns zugetraut das ganze Leben neu zu erfinden [hmm] weil wir der festen Überzeugung waren das geht . und dann ham wirs auch getan . und und ebn aber dann ebnd nicht nur in einem Bereich [hmm] sondern einfach ganz quer ganz quer drübber" (Kinderladenmutter Kornelia).

Literaturverzeichnis

- Adorno, Theodor W. (1966). Erziehung nach Auschwitz. In Gerd Kadelbach (Hrsg.), *Erziehung zur Mündigkeit. Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker 1959–1969* (S. 88–104). Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Adorno, Theodor W. (1969). Erziehung zur Mündigkeit. In Gerd Kadelbach (Hrsg.), *Erziehung zur Mündigkeit. Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker 1959–1969* (S. 133–147). Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Adorno, Theodor W. (1973). Studien zum autoritären Charakter. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Baader, Meike Sophia (2008a). Von der sozialistischen Erziehung bis zum buddhistischen Om. Kinderläden zwischen Gegen- und Elitekulturen. In Dies. (Hrsg.in), *„Seid realistisch, verlangt das Unmögliche" Wie 1968 die Pädagogik bewegte* (S. 16–35). Weinheim: Beltz.
- Baader, Meike Sophia (2008b). Das Private ist politisch. Der Alltag der Geschlechter, die Lebensformen und die Kinderfrage. In Dies. (Hrsg.in), *„Seid realistisch, verlangt das Unmögliche". Wie 1968 die Pädagogik bewegte* (S. 153–172). Weinheim: Beltz.

- Baader, Meike Sophia (2009). Öffentliche Kleinkinderziehung in Deutschland im Fokus des Politischen. Von den Kindergärten 1948 zu den Kinderläden in der 68er Bewegung. In Jutta Ecarius, Carola Groppe, Hans Malmede (Hrsg.), *Familie und öffentliche Erziehung. Theoretische Konzeptionen, historische und aktuelle Analysen* (S. 267–289). Wiesbaden: Springer VS.
- Breiteneicher, Hille Jan; Mauff, Ralf; Triebe, Manfred (1972). Kinderläden. Revolution der Erziehung oder Erziehung zur Revolution? 4. Auflage, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Göddertz, Nina; Bock, Karin (2017). Neue Erziehung, neuer Mensch, neue Gesellschaft: Die Kinderladenbewegung. In Heiner Barz (Hrsg.), *Handbuch Reformpädagogik und Bildungsreform* (S. 359–365). Wiesbaden: Springer VS.
- Göddertz, Nina (2018). Antiautoritäre Erziehung in der Kinderladenbewegung. Rekonstruktive Analysen biographischer Entwürfe von Zwei-Generationen-Familien. Wiesbaden: Springer VS. (Zugleich Bd. 12 der Reihe „Kassler Edition Soziale Arbeit, hrsg. von Werner Thole, Universität Kassel).
- Heyden, Franziska (2018). Die lebensgeschichtliche Bedeutung des Kinderladens. Eine biographische Studie zu frühkindlicher Pädagogik. Wiesbaden: Springer VS. (Zugleich Bd. 14 der Reihe „Kassler Edition Soziale Arbeit", hrsg. von Werner Thole, Universität Kassel).
- Lenz, Ilse (2008). Raus aus dem kleinen Unterschied? Sexuelle und körperliche Selbstbestimmung und Gesundheit. Veröffentlich erstmals in Courage (1977), Nr. 11. In Ilse Lenz (Hrsg.), *Die Neue Deutsche Frauenbewegung. Abschied vom kleinen Unterschied. Eine Quellensammlung* (S. 99–107). Wiesbaden: VS Verlag.
- Mauritz, Miriam (2018). Emanzipation in der Kinderladenbewegung. Wie das Private politisch werden sollte. Wiesbaden: Springer VS. (Zugleich Bd. 13 der Reihe „Kassler Edition Soziale Arbeit", hrsg. von Werner Thole, Universität Kassel).
- Nave-Herz, Rosemarie (1982). Die Geschichte der Frauenbewegung in Deutschland. Hannover: Buchdruckwerkstätten GmbH.
- Trumann, Andrea (2002). Feministische Theorie: Frauenbewegung und weibliche Subjektbildung im Spätkapitalismus. Reihe: *Theorie.org.* Stuttgart: Schmetterling-Verlag.
- Parsa, Erika (1980). Selbstverständnis und Selbstfindung der Frau als Mutter in der Kinderladenbewegung. Reihe: *Soziologische Forschungen der TU Berlin.* Berlin: TU Berlin.
- Roth, Jürgen (1976). Eltern erziehen Kinder – Kinder erziehen Eltern. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Sadoun, Katia; Schmidt, Valeria; Schultz, Eberhard (Hrsg.). (1970). Berliner Kinderläden. Antiautoritäre Erziehung und sozialistischer Kampf. Köln/Berlin: Kiepenheuer & Witsch.
- Sander, Helke (1975). Rede Helke Sander auf der 23. Delegiertenkonferenz des SDS in Frankfurt am Main 13. September 1968. In Frankfurter Frauen (Hrsg.), *Frauenjahrbuch* (S. 10–15). Frankfurt a. M.: Verlag Roter Stern.
- Sander, Helke (1978). Die Kinderfrage seit '68. Mütter sind politische Personen. *Courage*, Jg. 3, Heft 9, S. 38–42.
- Sander, Helke (2004). Rede des „Aktionsrates zur Befreiung der Frau" bei der 23. Delegiertenkonferenz des „Sozialistischen Deutschen Studentenbundes" (SDS) im September 1968 in Frankfurt. In Rudolf Sievers (Hrsg.), *1968 – Eine Enzyklopädie* (S. 372–378). Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Sander, Helke (2008). Die Entstehung der Kinderläden. Online unter: www.helke-sander.de/2008/01/die-entstehung-der-kinderlaeden/ [Stand Mai 2018].
- Schmidt-Harzbach, Ingrid (1978). Dokumentation der ersten Berliner Frauenkonferenz der traditionellen Frauenverbände und der autonomen Frauengruppen. Hannover: Buchdruckwerkstätten.
- Schroedter, Thomas (2007). Antiautoritäre Pädagogik. Zur Geschichte und Wiederaneignung eines verfemten Begriffs. Stuttgart: Schmetterling-Verlag.
- Steinacker, Sven; Sünker, Heinz (2010). Politische Kultur, Demokratie und Bildungspraxis in Deutschland. Mitverwaltung – Selbstbestimmung – Partizipation oder „1968" im Kontext von Geschichte. *Zeitschrift für Pädagogik,* Jg. 56, Heft 1, S. 22–36.

Kontakt und Information

Dr.in Nina Göddertz
Technische Universität Dortmund
Fakultät Erziehungswissenschaft, Psychologie und Soziologie
Institut für Sozialpädagogik, Erwachsenenbildung und Pädagogik der frühen Kindheit (ISEP)
Emil-Figge-Straße 50
44227 Dortmund
(0231) 755 8669
nina.goeddertz@tu-dortmund.de
https://www.fk12.tu-dortmund.de/cms/de/home/Personen/alphabetisch/isep/Goeddertz_Nina.html

Dr.in Miriam Mauritz
Goethe-Universität Frankfurt
Fachbereich Erziehungswissenschaften
Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung
Theodor-W.-Adorno-Platz 6
60323 Frankfurt am Main
(069) 798 36448
Mauritz@em.uni-frankfurt.de
http://www.uni-frankfurt.de/55978059/Miriam-Mauritz

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN

Offen im Denken

ub | universitäts bibliothek

Dieser Text wird über DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: 10.17185/duepublico/72274
URN: urn:nbn:de:hbz:464-20200717-172849-9



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 Lizenz (CC BY 4.0) genutzt werden.